



Wenn Marianne ihren Mann im Pflegeheim besucht, bekommt sie oft keine einzige Reaktion von ihm

„Mein Mann ist schwerkrank und ich habe mich in einen anderen verliebt“

Marianne K.* (64) quält ihr schlechtes Gewissen. Nie wollte sie ein Doppelleben führen

Danke der Nachfrage, Frau Berger. Richards Zustand ist unverändert“, sage ich betont freundlich. „Sie können ihn gern im Pflegeheim besuchen.“ Dann stieg ich rasch die Treppe in meine Wohnung hoch, schloss mit zitternder Hand die Tür auf und ließ mich erschöpft auf den Küchenstuhl fallen.

Hat meine Nachbarin mich eben misstrauisch angeschaut oder bilde ich mir das ein? Ich meine häufig, vorwurfsvolle Blicke zu spüren. Unsere Tochter Renate (34) sagt stets: „Mama, das ist Quatsch. Hör auf, dich verrückt zu machen.“

Ich habe einen langen Leidensweg

Das ist leicht gesagt. Seit Richards (71) Schlaganfall vor drei Jahren ist nichts mehr, wie es war. Ich habe eine lange Leidensstrecke hinter mir – und wohl auch noch vor mir. Es war fürch-

terlich, dass Richard von einer Minute auf die andere so schwer daniederlag. Erst bangten unsere Tochter und ich um sein Leben. Dann waren wir sehr erleichtert, dass er dank der Not-OP durchkam. Doch leider ist er seither bettlägerig und das Gehirn ist beschädigt. Sein Geist ist auf der Stufe eines Kindes. Oft erkennt er mich nicht. Das ist schrecklich. Es ist, als wäre mein alter Richard längst nicht mehr da.

In der ersten Zeit saß ich abends, wenn ich aus der Klinik kam, schluchzend im Wohnzimmer, wollte die neue Situation nicht wahrhaben. Ich hoffte auf ein Wunder. Die Ärzte mussten doch meinen Richard „wiederherstellen“ können. Stattdessen machte man mir deutlich, dass die Schäden irreparabel seien. Die Seelsorger der Klinik rieten mir, über einen Platz im Pflegeheim nachzudenken. Zunächst sträubte ich mich dagegen. „Ich lasse

Richard doch nicht im Stich“, sagte ich entrüstet.

„Er hätte das nicht gewollt, Mama“

Doch Renate sah das anders. „Mama, du mutest dir zu viel zu. Papa ist in einem Heim gut aufgehoben. Er hätte das nicht gewollt, dass du ihn in diesem Zustand zu Hause versorgst.“

Mit Richard bin ich seit 36 Jahren verheiratet. Wir haben uns vor dem Traualtar versprochen: „In guten wie in schlechten Tagen.“ Da konnte ich ihn jetzt nicht hängen lassen!

Es war ein schwerer Schritt, mir schließlich einzugestehen, dass es für ihn und mich vermutlich das beste war, ihn in einem Heim unterzubringen. Anfangs besuchte ich ihn jeden Tag dort. Ich erzählte ihm, was ich erlebt habe, las ihm vor, auch wenn ich oft nicht wusste, wie viel er davon mitbekam. Nach einem Jahr ging ich nur noch jeden zweiten Tag zu ihm. Es deprimierte mich, ihn so abwesend zu sehen.

Inzwischen bin ich oft nur ein Mal die Woche da.

Das liegt auch an meinem schlechten Gewissen! Zu allem Unglück – oder Glück? – habe ich mich vor ein paar Monaten verliebt. Ich lernte Georg (67) im Fitness-Studio kennen. Wir unterhielten uns immer recht nett. Eines Tages gingen wir mit einer Gruppe wandern. So ergaben sich immer mehr private Treffen, wir kamen uns näher. Georg ist ein toller Mann. Ich kann mit ihm reden

„Es kommt darauf an, ob es eine Absprache gab“

Dr. Anne Christina Mess (www.acmess.de) erklärt: „Es gibt keine Pauschalantwort auf die Frage, ob es verwerflich ist, sich neu zu verlieben, wenn der Partner sehr krank ist. Eine Rolle spielt, ob das Paar eine Absprache getroffen hatte, dass man sich neu orientieren darf, wenn der andere schwerkrank ist, in seiner eigenen Welt lebt. Marianne K. sollte überlegen, was ihr Mann sagen würde, wenn er ihr Verliebtsein mitbekäme. Mit mir kannst

und lachen. Das tut so gut. Ich bin froh, dass er Verständnis dafür hat, dass ich unsere Liaison wegen Richard zögerlich angehe. Sogar meine Tochter Renate ist völlig begeistert von ihm. Sie kam eines Abends zufällig vorbei, als ich für ihn kochte.

Ich fühle mich innerlich jedoch völlig zerrissen. Sind meine Gefühle für Georg Verrat an Richard? Ich weiß es nicht. Nie hätte ich gedacht, dass ich in solch eine brenzlige Situation gerate, plötzlich eine Art Doppelleben führe. Wenn ich nur mit Richard sprechen könnte. Aber so muss ich den Betrug nun allein aushalten.

Plötzlich klingelt es an der Tür

Ständig denke ich, dass alle Welt mir meine missliche Situation ansieht, mich dafür verurteilt. Während ich betrübt meinen Gedanken nachhänge, klingelt es an der Tür. Renate steht da – mit Georg. „Wir haben eine Überraschung für dich“, sagen sie wie aus einem Mund, lächeln mich an. Ich staune mächtig, dass wir zu dritt in mein Lieblingsrestaurant fahren. Als wir aus dem Auto steigen, sieht mir Renate fest in die Augen und sagt: „Mach dir keine trüben Gedanken, genieß das Leben heute einfach.“ Dankbar drücke ich ihren Arm. Ja, ich möchte den schönen Tag annehmen. Richard hat letztlich nichts davon, wenn ich Trübsal blase.

EXPERTEN-TIPP

Psychotherapeutin Dr. A. C. Mess



du nichts mehr erleben, ich lasse dich los, wünsche dir, dass du noch eine glückliche Zeit hast? Oder eher: Bist du verrückt, wie kannst du nur? Man sollte auch umgekehrt überlegen, was man selbst von seinem Partner in dieser Situation erwarten würde.“